Zur Schärfung des Sprachgefühls

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, Luzern sowie Zürich besucht", bedeutet so viel wie: „Wir haben Basel, Bern, Luzern so besucht wie Zürich." Man könnte sich nun fragen, ob das Komma nicht gesetzt werden sollte, um den Besuch Zürichs, der später stattgefunden hat, dadurch von dem Besuch der andern Städte deutlich zu unterscheiden. Aber das geschieht ja schon genügend durch das Wort „sowie". Hätten die Reisenden alle vier Städte nacheinander „gemacht" (wie die meisten reisenden Ausländer), so würde man sagen: „Wir besuchten Basel, Bern, Luzern und Zürich". Durch das „sowie" wird angedeutet, daß zwischen dem Besuch Luzerns und dem Zürichs eine längere Zeit lag (vielleicht ein Ferienaufenthalt auf dem Bürgenstock) als zwischen dem Besuch Luzerns und Berns. Im zweiten Satz ist noch weniger Grund für ein Komma. Man hätte schreiben können: „Ihren Brief, Ihre Muster, Modelle und Preislisten." Da die Modelle den Mustern näher stehen als den Preislisten, ist eine Unterscheidung, wenn auch nicht gerade nötig, doch gerechtfertigt, aber durch das „sowie" statt „und" genügend ausgedrückt, ein Beistrich also überflüssig.

H. Th., B. Es besteht kein Zweifel, daß es heißen muß, das Protokoll sei „Ihnen als unbeschränkt haftendem Gesellschafter" zugestellt worden. Wenn der Beisatz (die Apposition) ausdrücklich durch „als" mit seinem Beziehungswort verbunden ist, muß er unbedingt auch in demselben Falle stehen. In formelhaftem Gebrauch ohne „als" nimmt man es im Deutschen nicht mehr so genau wie früher oder wie etwa im Lateinischen; man darf auf den Briefumschlag ruhig schreiben: Herrn A. B., Präsident (eigentlich müßte es heißen: Präsidenten) oder auf einem Buchtitel: Von Dr. C. D., Privatdozent (und nicht -dozenten). In diesen Fällen ist die Verbindung nicht so innig; es steht sogar ein Komma dazwischen. Nach „als" aber muß hier der Wemfall stehen; es ist immer noch stärker als die zwei Beistriche, zwischen die man den Beisatz allenfalls einklammern kann, was aber durchaus überflüssig ist.

H. K., St. G. Zu der Auskunft, die Sie in Nr. 9 erhalten haben, bemerkt ein Fachmann, der Wesfall müßte heißen: „Die Betätigung des Muskels als eines Ganzen"; das ist in der Tat deutlicher als „als ganzen". Wenn aber der Muskel „als ganzer" (klein geschrieben!) betätigt werde, gebe es für den Wesfall gar keine Möglichkeit und es bleibe nur übrig zu sagen: „des ganzen Muskels" — was ja auch auf dasselbe herauskomme.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 42. Aufgabe

Da schreibt also ein Doktor der Philosophie zu einer Filmtagung im „Bund": „Wir freuen uns, auf den Fundamenten, die vor einem Jahr in Hamburg an der Alster gelegt worden sind, diesmal an der Aare weiterbauen zu können." Ein Kritiker bemerkt mit Recht, auf einem Fundament könne man nicht weiter-, sondern nur aufbauen, weiterbauen könne man höchstens an einem Fundament. Es kommt in der Tat darauf an, ob man sich das Fundament in Hamburg fertiggestellt denken müsse; dann

kann man auf ihm aufbauen. (So war es wohl gemeint.) Wenn es aber noch nicht fertig war, so konnte man nur an ihm weiterbauen, nicht auf ihm. Schon diese Unklarheit in den Vorwörtern verrät, daß sich der Verfasser die Sache gar nicht ordentlich vorgestellt hat, denn an einem Gebäude, dessen Fundamente in Hamburg liegen, kann man nicht in Bern weiterbauen. Der Satz ist ein wunderschönes Beispiel einer Phrase, d. h. schöner Worte, hinter denen keine Vorstellung steht. Gewiß, man darf Vergleiche nicht pressen und in der Bildersprache nicht pedantisch und kleinlich sein; aber wo der Unsinn so zum Himmel schreit, muß man sich dagegen wehren. Das Bild erinnert an den bekannten Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, an den Gipfel der Erniedrigung, an die faustdicke Zeitungsente, an das Licht der dunkeln Zukunft usw. Fundamente sind Fundamente, also Grundmauern, und die sind nicht transportabel. An einem Strumpf, den man an der Alster angefangen hat, kann man ganz gut an der Aare weiterlismen — es gibt wohl noch schönere Bilder für das, was der gute Mann sagen wollte, aber so wie er darf man das nicht sagen, höchstens etwa: „Wir freuen uns, auf den gleichen geistigen Grundlagen wie vor einem Jahr zu Hamburg an der Alster diesmal an der Aare weiterbauen zu können." Geistige Grundlagen sind beweglich; denn der Geist wehet, von wannen er will. Ein witziger Teilnehmer hat den Satzbau der „Klarheit" der Vorstellung angepaßt und vorgeschlagen: „Wir freuen uns, auf den Fundamenten, die vor einem Jahr in Hamburg an der Alster gelegt worden sind, dort von der Schweizerischen Reederei AG. übernommen und über Rotterdam nach Basel geschleppt wurden, allwo sie unsere SBB übernahmen und mit Spezialfahrzeugen behufs Wiedereinerdung in die Bundesstadt überführten, diesmal an der Aare weiterbauen zu können."

43. Aufgabe

Aus einer Darstellung der „National-Zeitung" über den Tod des Banditen Giuliano: „Der nachträgliche Bericht ... wirft, sollte er den Tatsachen entsprechen, ein eigenartiges Licht auf die Wahrheitsliebe ... gewisser amtlicher Organe und auf deren Geringschätzung ... des Volkes, das sie unbesehen zu betrügen und zu belügen dürfen glauben." Verbesserungen erbeten bis Ende Oktober.

Zur Erheiterung

Aus Schüleraufsätzen
(Aus dem „Nebelspalter")

In der Schweiz wohnen Bauern, Künstler, Gelehrte, Beamte, Händler, Arbeiter und verschiedene Einheimische.

Neben der Stadt Genf liegt der große Genfersee oder der Lehmann.

Welchen Berufsstand ich wählen will, weiß ich noch nicht. Die meisten wählen ja den Ehestand.

Das emsige Schweizervolk geht morgens zur Arbeit, gleichgültig ins Bundeshaus oder als Hilfsarbeiter auf den Bau, als Postdirektor oder als Holzer.

Mitteilung. Das nächste Heft erscheint als 24seitige Doppelnummer Ende November.